

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 36 K., halbjährig 18 K. Im Konter: ganzjährig 24 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** für die erste Zeile 7 h., für die dreimal gepaltene Zeile 12 h., für Aufnahmen im redaktionellen Teil 30 h für den Raum einer Zeile.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Witzelschtrasse Nr. 16, ebenerdig; die Redaktion Witzelschtrasse Nr. 16, 1. Stock. Sperrstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. September.

Seine Majestät der Kaiser hat die Einstellung des Strafverfahrens gegen die angeklagten polnischen Legionäre verfügt. Wie aus Marmaros-Szigeth gemeldet wird, hat diese Nachricht bei den Legionären und in den polnischen Kreisen überhaupt den tiefsten Eindruck geübt. Über die Vorgeschichte der gnadenweisen Einstellung des Strafverfahrens erfährt man, daß Seine Majestät der Kaiser schon am 21. September den Major-Auditor Dozenten Dr. Schager beauftragte, sich in Marmaros-Szigeth über den Stand und den Stand des Prozesses zu informieren. Der Kaiser entschloß sich darauf, Gnade walten zu lassen und benützte die Gelegenheit seines Aufenthaltes in Wien, um den betreffenden Persönlichkeiten persönlich zu eröffnen, daß er die Einstellung des Verfahrens gegen die polnischen Legionäre angeordnet habe.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 26. September, einem Großkampftage der Westfront, haben sich die bei Verdun stehenden österreichisch-ungarischen Truppen des FML. Mezger rühmlichst ausgezeichnet. Ein gegnerischer Einbruch wurde durch rasches Zugreifen der I. und II. Reserve vollständig wettgemacht. Die österreichisch-ungarischen Truppen griffen überdies noch mit allen verfügbaren Kräften in die Kämpfe ihrer Nachbargebiete ein und konnten damit den deutschen Waffenbrüdern wirksamste Unterstützung gewähren.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Tätigkeit der I. und II. Luftstreitkräfte an der Südwestfront war in der letzten Zeit trotz der häufig eintretenden schlechten Witterung überaus rege. Die Italiener waren vergeblich bemüht, durch große Übermacht unsere Erkundungs- und Kampftätigkeit lahmzulegen. Das Hauptverdienst der letzten Tage gebührt der Schlacht- und Bombenfliegern. Die Fliegerkompanie Nr. 69 griff am 10., 12., 16., 17. und 20. d. aus eigener Initiative die Piave-Inseln in geringer Höhe mit

Bomben und Maschinengewehren an. Der Erfolg war dem Wagnis entsprechend. Meist wurden die Stege und Pontonbrücken, die die Piave mit dem Ufer verbinden, zerstört. Auch die Maschinengewehrnesten an der ganzen Front wurden ausgiebig mit Bomben und Maschinengewehren belegt. Am 15. d. wurden auf die Flugfelder Arcade und Brevignano 87 Bomben im Gewichte von 1460 Kilogramm, am 17. d. auf das Flugfeld von Port Poregliano, ferner auf Maschinengewehrnesten bei Campagnole 1460 Kilogramm Bomben, am 23. d. auf die Infanterielager Biancade und Roncade 66 Bomben (1508 Kilogramm) abgeworfen. Am 20. d. griff ein Geschwader von drei Land- und drei Seeflugzeugen Hafenanlagen und Flugplatz von Balona mit bedeutender Bombenlast an. Trotz heftigster Bodenabwehr und Scheinwerferfartigkeit kehrten alle Flugzeuge in den Ausgangshafen zurück. Zugführer Greslovic brachte am 12. September drei Flugzeuge an einem Tage zum Abschluß. Am 21. errang dieser Pilot einen neuerlichen Luftsieg. Die Staffel des Oberleutnants Hauptmeier schloß am 16. im Kampfe mit einem feindlichen Geschwader von Seeflugzeugen drei derselben ab, die alle brennend zu Boden stürzten. Am 16. wurde ein Flugzeug beim Angriff auf einen eigenen Ballon durch Maschinengewehrabwehr abgeschossen. Bereits zu wiederholtenmalen haben die zum Ballonabschluß aufgestellten Maschinengewehre angreifende Flugzeuge zum Absturz gebracht und so die Wirksamkeit der Maßnahme bewahrt. Zu erwähnen ist auch, daß die nunmehr auch bei Fliegern eingeführten Fallschirmeinrichtungen manchem braven Piloten das Leben gerettet haben und ihn aus dem brennenden Flugzeug sicher zu Boden trugen. Unsere Verluste waren in den letzten beiden Wochen gering und stehen in keinem Verhältnis zu den Erfolgen.

Aus dem Haag wird gemeldet: Der zeitweilige Geschäftsträger von Österreich-Ungarn hat am 25. d. M. im Auftrag seiner Regierung dem Minister für auswärtige Angelegenheiten mitgeteilt, daß Österreich-Ungarn es mit Anerkennung sehen würde, wenn die Resi-

denzstadt der Königin für die Abhaltung von solchen Verhandlungen, wie sie in der von der I. und II. Regierung an alle kriegsführenden Regierungen gerichteten Note vom 14. September vorgeschlagen wurden, zur Verfügung gestellt würde. Auf diesen Schritt hat der Minister des Äußern dem I. und II. Geschäftsträger geantwortet, daß die Königin sich jederzeit glücklich schätzen werde, die Gastfreundschaft ihrer Residenz für Zusammenkünfte zur Verfügung zu stellen, die beide kriegsführenden Gruppen dort abzuhalten wünschen.

Aus Sarajevo wird gemeldet: Bei dem am 27. d. offiziellen Persönlichkeiten gegebenen Frühstück hielt der Gemeinsame Finanzminister Freiherr von Spitzmüller eine Rede, worin er auf die große vierzigjährige Kulturarbeit der österreichisch-ungarischen Monarchie in Bosnien und der Herzegovina hinwies. Er warnte eindringlich vor dem Schlagwort „Selbstbestimmung der Völker“, wobei er ausführte: Die ganze Geschichte ist eine Widerlegung der Behauptung, daß ein Volk seine Geschichte ohne Rücksicht auf die Geschichte seines Nachbarvolkes einrichten kann. Die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie mögen miteinander die schwersten Streitigkeiten gehabt haben, sie haben doch ihre so vielen Zusammenhänge voll kennen und würdigen gelernt. Das Volk, welches ohne Rücksicht auf die genannten Zusammenhänge sein Selbstbestimmungsrecht gebrauchen wollte, wäre binnen kurzem dem kulturellen und wirtschaftlichen Ruin verfallen. Es sei notwendig, das Volk von den Schlagworten zur positiven Arbeit zu führen. Gute politische Arbeit werde durch Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte, durch die Ausgestaltung des bosnisch-herzegovinischen Statuts und besonders durch Erweiterung des Wahlrechtes geleistet werden können. Bosnien und die Herzegovina müßten selbstverständlich eine administrative politische Einheit bleiben. Bezüglich der politischen Zukunft der bosnischen und der herzegovinischen Bevölkerung erklärte der Minister, die Lösung dieser Frage werde nur in einer Weise gefunden werden können, die den Interessen der beiden Staaten der Monarchie und zugleich

Das Drama von Glossow.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

(45 Fortsetzung.)

Er glaubte jedoch, es sei schon eine von den Dienerinnen draußen gewesen. So wußte noch niemand etwas von Sannas Flucht.

Frau von Rehling begab sich an den Frühstückstisch, den sie besonders festlich hatte decken lassen, und sah nach der Uhr. Gewöhnlich nahmen die beiden Damen um acht Uhr das erste Frühstück, da aber der Professor nie daran teilnahm, gestatteten sie sich dabei zuweilen eine kleine Unpünktlichkeit. Wer zuerst am Frühstückstisch war, begann ruhig zu frühstücken, ohne auf die andere zu warten.

Heute wollte aber Frau von Rehling nicht ohne Sanna beginnen, weil der Tag einen besonders feierlichen Anstrich erhalten sollte.

Ihre Geduld wurde jedoch auf eine harte Probe gestellt. Es war schon halb neun Uhr geworden und Sanna war noch immer nicht erschienen.

Da schickte sie endlich ein Mädchen hinauf.

„Fragen Sie, ob das gnädige Fräulein noch nicht zum Frühstück kommt.“

Nach einer Weile kam das Mädchen zurück.

„Das gnädige Fräulein ist nicht mehr in ihren Zimmern, gnädige Frau, ich finde sie auch im ganzen Hause nicht, habe schon überall gesucht.“

Frau von Rehling erhob sich und sah in den Garten hinaus. Sollte Sanna schon eine Morgenpromenade machen?

Aber nichts von ihr war zu sehen.

Da ging die alte Dame selbst in den Garten hinaus und suchte alle Wege ab. Aber sie fand keine Spur von Sanna. Auch im ganzen Hause nicht, das sie nun selbst durchsuchte.

Zuletzt ging sie nochmals in Sannas Zimmer und ihren scharfen Augen entging der Brief nicht, der mitten auf dem Schreibtisch lag.

Beirissen nahm sie den Brief auf.

„Herr Professor Michael von Sachau. — Sofort aushändigen!“

So stand darauf in Sannas schöner, klarer Handschrift.

Ein unheimlich beklemmendes Gefühl stieg plötzlich in Frau von Rehlings Herzen empor. Was sollte das bedeuten? Am liebsten hätte sie den Brief sofort geöffnet, trotzdem er nicht an sie adressiert war. Aber das Hausmädchen stand mit neugierigen Augen neben ihr.

Da nahm die alte Dame den Brief und begab sich damit eilig in die Zimmer des Professors. In dessen Vorzimmer war Friedrich beschäftigt, neue Lösblätter einzuspannen.

„Ist der Herr Professor schon wach, Friedrich?“ fragte sie hastig und erregt.

„Dawohl, gnädige Frau. Ich habe ihm soeben sein Frühstück gebracht. Der Herr Professor sitzt schon in seinem Arbeitszimmer.“

Schnell, ohne wie sonst anzuklopfen, trat sie ein.

Michael von Sachau saß bereits an seinem Schreibtisch. Neben diesem hatte Friedrich ein kleines Tischchen aufgestellt, auf dem das Tablett mit dem Frühstück stand. Wenn sich der Professor wohl fühlte, arbeitete er schon während des Frühstücks. Das war eine seiner vielen Eigenheiten.

Als Frau von Rehling so hastig bei ihm eintrat, wandte er sich ungehalten um. „Was willst du, Anna? Du weißt, daß ich mich nicht gern stören lasse.“

„Verzeihe, Michael, aber es erscheint mir notwendig. Sanna ist verschwunden. Wir haben sie vergeblich in Haus und Garten gesucht. Und eben entdeckte ich auf ihrem Schreibtisch diesen an dich gerichteten Brief. Der wird uns hoffentlich Aufschluß geben über ihr Verschwinden.“

Der alte Herr erhob sich erschrocken mit einem Ruck und griff mit bebender Hand nach dem Briefe. Er riß das Kuvert auf und überflog das Schreiben. Dann sank er in seinen Sessel zurück und sah Frau von Rehling mit einem sonderbaren Blicke an.

„Sanna ist nach Glossow abgereist. Bitte, laß mich allein.“

Die alte Dame erschrak.

„Nach Glossow? Aber wie ist denn das möglich? Sie kann doch nicht einfach auf und davon gegangen sein? Das ist doch unerhört — trotzdem mich ja bei diesem Mädchen eigentlich nichts wundern sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

den nationalen Bedürfnissen der Bevölkerung Bosniens und der Herzegovina entsprechen. Der Minister forderte schließlich alle Stämme und Konfessionen auf, in diesem Sinne zu positiver Arbeit sich zu vereinigen. — Die Rede des Ministers wurde mit lebhaften Ziviorufen aufgenommen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: In Übereinstimmung mit einer im Ministerrat vom 8. d. gefassten Beschlusse hat die italienische Regierung die verbündeten Regierungen benachrichtigt, daß sie die Bewegungen der jugoslawischen Völker zur Erlangung der Unabhängigkeit und ihre Konstituierung in einem freien Staate als den Grundsätzen entsprechend anerkenne, für welche die Verbündeten kämpfen, und als übereinstimmend mit den Zielen eines gerechten und dauerhaften Friedens. Die verbündeten Regierungen antworteten, daß sie mit Befriedigung von der Erklärung der italienischen Regierung Kenntnis nehmen. — Aus Lugano wird berichtet: Die Reise Orlando's nach Paris und seine Besprechungen mit Clemenceau und Pasié haben dazu geführt, daß der Ministerrat in Rom seine Sympathie für die südslavische Bewegung ausgesprochen hat. Die Blätter begrüßen dieses, wie sie sagen, unerwartete Ereignis mit großer Freude. „Corriere della Sera“, ebenso „Secolo“, führen aus: Die seit einem Jahre bestehende italienische Bewegung zu Gunsten der österreichisch-ungarischen Nationalitäten sei zur Politik der Entente und so auch zur offiziellen Politik der englischen Regierung geworden. Die österreichisch-friedliche Illusion der Entente sei endlich zerstört. Die inneren Schwierigkeiten in Österreich werden dadurch vermehrt werden und sei einmal Österreich besiegt, dann sei auch das Deutsche Reich verloren. „Corriere della Sera“ erblickt in dem Beschluß natürlich einen nachträglichen Erfolg seines Feldzuges gegen Sonnino. Er hofft jedoch, Orlando und Sonnino würden beide mit dieser Klärung der Lage zufrieden sein. Betrachtet man die Sache genauer, so kann man sagen, wenn sich Sonnino in Versailles der Anerkennung der Südslaven als kriegsführende Macht widersetzt hat, wie italienische Blätter dies behauptet haben, so liegt in dem gegenwärtigen Beschluß ein gewisses äußerliches Zugeständnis von seiner Seite an die von „Corriere della Sera“ vertretene Politik. Im Grunde aber sagt der Beschluß des Ministerrates nichts weiter, als daß Italien die südslavische Bewegung mit den Grundsätzen übereinstimmend findet, für welche die Entente kämpft, also eine Frage, welche die italienische Regierung den Südslaven gegenüber, insbesondere einem künftigen südslavischen Staate gegenüber zu gar nichts verpflichtet und Sonnino's politisches Programm in keiner Weise wesentlich verändert. Der „Secolo“ erwartet als politischen Erfolg zunächst das Erscheinen einer südslavischen Mission an der italienischen Front und eine große Rundgebung für den auf den 15. Oktober nach Paris einberufenen Kongreß. Der wahre Zweck und das wahre Ergebnis des Beschlusses wird sein, daß Sonnino in der Kammer eine leichtere Stellung haben wird.

Aus Berlin wird unter dem 27. d. amtlich gemeldet: Im Sperrgebiet des Mittelmeeres vernichteten unsere U-Boote drei Dampfer und mehrere Segler von zusammen etwa 15.000 Bruttoregistertonnen, darunter einen Passagierdampfer von etwa 7000 Bruttoregistertonnen.

„Daily Telegraph“ vom 19. d. veröffentlicht einen Artikel über das Problem der englischen Handelsflotte nach dem Kriege. In diesem Artikel wird die Tatsache erörtert, daß die englische Handelsflotte noch immer im Zusammenschmelzen begriffen sei. Es bestehe keine Hoffnung auf eine Wiederherstellung des englischen Handels, wenn England am Ende des Krieges nicht über ebensoviel Tonnage verfügt wie am Beginn des Krieges. Heute erzeuge Amerika mehr Tonnen als England. Die Vorherrschaft der englischen Handelsflotte sei verschwunden.

Das Reuter-Bureau erfährt, daß die englische Regierung am 27. d. M. von amtlich ermächtigter Stelle ein Ansuchen Bulgariens um einen Waffenstillstand erhalten hat. Dies geschieht durchaus ohne irgend eine Beziehung der Deutschen zu diesem Gegenstand und wird als ein ernstlicher Schritt angesehen. Es wird nicht angenommen, wie aus Deutschland berichtet wird, daß dies eine Maßnahme von Malinow aus seinem eigenen Antriebe sei. Das Ersuchen richtet sich an die Alliierten und geht auf einen Waffenstillstand zum Zwecke einer Friedensbesprechung. Es wird betont, daß eine Antwort an Bulgarien erst nach einer Beratung unter den Alliierten erfolgen könne. Unter diesen Umständen steht eine amtliche Meinungsäußerung zur Sache nicht bevor. — Wie die „Times“ erfährt, wird es als zweifellos angesehen, daß irgend ein Ansuchen eines Waffenstillstandes von Seiten Bulgariens in diesem Stadium der Operationen angenommen wird.

Die körperlichen und seelischen Leistungen der Frau im Kriege,

Von Dr. Elisabeth Schwenke.

Wir treten hinein in den gewaltigen Arbeitsraum einer Granatenfabrik, und wir sind fast betäubt von dem Drehen der Räder, vom Säusen der Treibriemen, vom Aufprallen der Kolben. Erst allmählich erkennen wir die einzelnen Maschinen und vor jeder Maschine die Arbeiterin, wie sie in Männerkleidung, die Haare vom engschließenden Kopftuch geschützt, den Hebel der Drehbank handhabt. Oder wir sehen die Heizerin am offenen Feuer unermüdlich von morgen bis abends die Kohlen in die großen Öfen hineinschippen, damit die Riesensessel der Fabrik den ungeheuren Druck des Wasserdampfes entwikkeln. Wir schauen über die Frauen an der heißen Stahlschiene, die, unbeirrt vom Funkenregen, mutig und geschickt den glühenden Eisenblock mit der Zange packen und ihn auf dem rechten Wege weiterbefördern.

Ein anderes Bild: Im hellen, weit sich dehrenden Raum der Munitionsfabrik sitzen an langen Tischen Hunderte junger Mädchen von 15 bis 18 Jahren. Sie prüfen mit schnellem Handgriff die kleinen Infanteriegeschosse, ob sie nicht ein Gramm zu leicht oder zu schwer, einige Millimeter zu lang oder zu dünn sind. Tausende von Geschossen laufen täglich durch ihre Hände und nicht einen Augenblick dürfen die Gedanken der jungen Mädels von ihrer mechanischen Arbeit zu lieblichen Dingen abschweifen. Denn von ihrer sorgsamsten Aufmerksamkeit hängt es ab, ob die Munition vorn im Schützengraben richtig funktioniert.

Mit Geschicklichkeit und Geistesgegenwart lenkt die Straßenbahnfahrerin ihren Wagen, dabei — wie alle diese Frauen in der neuen Kriegsarbeit — vielleicht bedrückt von dem Gefühl der großen Verantwortung, weil die allzu schnelle Erlernung ganz neuer Handgriffe und Kenntnisse ihr doch nicht die Sicherheit eines langjährigen Fahrers geben kann.

Die Frau am Pfluge, die Frau als Lenkerin eines hochbelasteten Erntewagens, die Frau als Gepäcksträgerin und als Helferin in der Umzugszeit, die Frau in verantwortungsvoller amtlicher Stellung oder als Vertreterin ihres Mannes im Geschäft — alle versuchen sie, die fehlende Männerkraft und -geschicklichkeit zu ersetzen; weit über das hinaus, was man von weiblicher Fähigkeit erwarten konnte, ist die Frau zum Träger unseres Wirtschaftslebens geworden.

Bei allem aber bleibt sie in erster Linie Frau, und alles, was sie mit Anspannung aller Kräfte zur Ausfüllung der Lücken unseres Wirtschaftslebens tut, erscheint fast nebensächlich neben dem, was der Krieg von ihr seelisch verlangt und gerade in ihrer Eigenschaft als Frau von ihr fordert. Die Arbeiterin in der Geschoszdreherei oder im Spinnenwerk hat in den frühen Morgen- und späten Abendstunden noch Haushalt und Kinder zu versorgen, und der Gedanke an die Kinder läßt sie nicht los während ihrer langen Arbeitszeit. Ähnlich wie der Mann ins Feld, ist die Frau zur Kriegsarbeit gegangen; aber ganz anders als er löst sie sich niemals los aus ihrem alten Pflichtenkreis, sondern sie bleibt mit tausend Fäden darin gebunden.

Der Mann gleitet von ihr fort in ein neues Leben und sie selbst trägt neben dem täglichen Sehen und Vermissen, neben dem langen Warten auf Nachricht aus dem Felde nun allein eine Last der Verantwortung, die ihr ganz neu ist. Sie hat Entscheidungen zu treffen, bei denen der Mann nicht helfen kann, weil das heimische Leben ihm fremd geworden ist. Entscheidungen, für die es gar kein Vorbild gibt, weil der Krieg alles umgestürzt hat. Vier, fünf Jahre Entwicklung im Leben ihrer Kinder, die ganz in die Hände der Mutter gelegt sind, das will etwas bedeuten. Und wieviel werden allein gelassen mit dieser Verantwortung für ihr ganzes Leben!

Dazu kommt die fortwährende aufreibende Mühe um das tägliche Brot, die ständige Frage: Wie mache ich die Kinder satt? Wie ziehe ich sie sauber an, daß sie sich nicht zu schämen brauchen? Es ist wie ein Wunder, was Muttersorge mit Fleiß und unerschöpflicher Findigkeit da zuwege gebracht hat. Wenn die Kinder im Alter des Heranwachstums sich sehnsüchtig nach einer weiteren Brotschnitte umsehen, so ist es gewiß schwer, ihnen nein zu sagen. Das überhaupt gehört zu dem Schwierigsten, was man von der Frau als Hausfrau hat verlangen müssen: sie, die nur gewöhnt war, für das Wohl ihrer Familie zu sorgen, sollte auf einmal begreifen, daß der Staat mehr ist als die Familie, sie sollte sich klar machen, daß der einzelne auf alles verzichten muß, damit das Ganze leben könnte. In der Familie war es ihr deutlich, daß der einzelne nicht leben kann, ohne auf den anderen Rücksicht zu nehmen. Aber was war für die Frau der Staat? In diesem Kriege ist er vielen zum erstenmal zu einer lebendigen Macht geworden.

Leicht wurde den Frauen diese Erkenntnis nicht. Denn vor allem fehlt ihnen das unmittelbare Erlebnis des Krieges. Wer von Frauen jemals im Kriegsgebiet gewesen ist, hat sofort gespürt, daß draußen eine andere Luft weht als in der Heimat. Den Frauen zu Hause fehlt das Erlebnis der großen Kameradschaft, bei der alle für einen eintreten; es fehlt ihnen das gewaltige Erlebnis des siegreichen Angriffes oder der geschickten Verteidigung, des Stolzes auf das Selbsterrungene.

Draußen an der Front können wir nun einmal nicht dabei sein, und niemand ist überzeugter als wir Frauen, daß all unsere Kriegseinsätze in Nichts versinken vor dem übermenschlichen Ringen, wie es unsere Männer draußen an der Front bestehen. Aber das eine kann sich doch jede Frau sagen: Ich gehöre mit zu dem großen Heere, das gegen die ganze Welt im Felde steht. Es ist nicht gleichgültig, ob ich dabei bin. Auf jeden Arm kommt es an. Jede Frau, ob sie nun in Haus oder Beruf arbeitet, gibt ihre Kraft mit dazu zu der großen Summe von Kräften, die unsere Verteidigung ermöglicht.

Aus diesem Bewußtsein der engen Mitarbeit und Zugehörigkeit zu dem großen Ganzen schöpft die Frau die Kraft, alles bis zum Letzten zu ertragen, bis zur Hingabe des Liebsten, was sie besitzt. Es bewährt sich hier die merkwürdige Frauengabe: Mit der Größe der Last wächst ihre Kraft. Körperlich und seelisch wird man immer neue Leistungen von ihr fordern können. Sie wird nicht müde werden und Mut und Zuversicht behalten bis zu dem Frieden, der unser künftiges Schicksal sichere.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Staatsangestelltenversammlung.) Gestern nachmittags fand im Saale des hiesigen „Mestri dom“ in Laibach eine von etwa 200 Staatsangestellten besuchte Versammlung statt, die sich mit der Notlage der Staatsangestellten befaßte und in einer einhellig angenommenen Resolution die Mittel und Wege darlegte, auf welche Weise dieser Notlage wenigstens einigermaßen zu steuern wäre. Die Versammlung der vereinigten Organisationen der Staatsbediensteten leitete Steueroberverwalter Villeg, Hauptreferent war Landesgerichtsrat Regalla, Korreferent Professor Dr. Ruzhnik. Reichsratsabgeordneter Dr. B. Rabnhart führte in seiner Ansprache aus, daß die slovenische Reichsratsdelegation sich immer für die Notwendigkeiten der Staatsbediensteten einsetzen werde, selbst wenn sie zu schärferen Schritten gezwungen wäre, als sie die Resolution darstellt. Die von der Versammlung angenommene Resolution lautet: Die am 20. d. M. im „Mestri dom“ in Laibach versammelten Staatsangestellten des Kronlandes Krain stellen an die Regierung und das Parlament nachstehende Forderungen: 1.) Verdopplung der Steuerzuschläge mit der Rückwirkung vom 1. Juli 1918 für alle aktiven und im Ruhestande befindlichen Angestellten des Staates. 2.) Bewilligung eines einvierteljährlig auszufällenden Anschaffungsbeitrages, und zwar: a) für ledige Staatsangestellte 1000 K, b) für verheiratete Staatsangestellte 1500 K und je 300 K für jedes unversorgte Kind; 3.) Einbeziehung der Steuerzuschläge in den Ruhegenuß bis zur endgültigen Regelung der Bezüge; 4.) Doppelzählung der Kriegsjahre für die Vorrückung in höhere Bezüge und Ruhegenuß; 5.) Regelung der Gehalts-, Ruhe- und Versorgungsgenüsse der Staatsangestellten und deren Hinterbliebenen; 6.) Entschuldung der Staatsangestellten; 7.) Zwangsversicherung aller Staatsangestellten und deren Familienglieder gegen Krankheit und Unfall; 8.) Fahrpreismäßigungen für die Staatsangestellten, deren Frauen und Kinder gleich den Bahnbediensteten oder Offizieren; 9.) Erhöhung der Diäten, Stundengelder, Nachdienstgebühren und Honorierung von Überstunden in allen übrigen Ressorts; 10.) unmittelbare staatliche Belieferung allen Staatsbediensteten gleich den Schwerarbeitern mit Lebensmitteln und anderen Bedarfsartikeln; 11.) für den Fall eines Abbaues der Mieterschutzverordnung, Übernahme aller Mehrkosten durch den Staat.

— (Verbot des Betretens des Schloßberges.) Das Betreten des Laibacher Schloßberges, bezw. der Anlagen auf dem Plateau des Kastells, wird in der Zeit zwischen 12 Uhr mittags und 2 Uhr nachmittags aus militärischen Rücksichten vom Stadtmagistrate Laibach für jedermann bis auf weiteres untersagt. Die Freigabe wird bekanntgegeben werden.

— (Die Haftung für Eisenbahn Diebstähle.) Als die zum Kurzgebrauch nach Karlsbad gereiste Private Anna Esselbach ihr Reisegepäck, welches sie gegen Aufbewahrungsschein in der Gepätaufbewahrungsstelle des Karlsbader Bahnhofes abgegeben hatte, abholen wollte, stellte es sich heraus, daß eine Tasche mit wertvollen Gebrauchsgegenständen, auf die sie die Bahnbediensteten besonders aufmerksam gemacht hatte, fehlte. Die Tasche konnte nicht zustandegebracht werden. Frau

Esselbach brachte nun gegen die Buschtiechader Bahn eine Klage auf Ersatz von 1965 K ein. Die geklagte Bahn verwies darauf, daß sie gemäß der auf dem Aufbewahrungsschein enthaltenen Bedingungen bloß für den Betrag von hundert Kronen hafte. Das Handelsgericht verurteilte demgemäß die geklagte Bahn bloß zum Ersatz dieser hundert Kronen und wies das Mehrbegehren der Klägerin ab. Das Oberlandesgericht bestätigte dieses Urteil, allein der Oberste Gerichtshof gab der Revision der Klägerin Folge und verurteilte die Bahn zum vollen Schadenersatz trotz der Haftungseinschränkung.

Der Krieg.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 28. September. Amtlich wird verlautbart: 28. September:

An der italienischen Front keine nennenswerten Kampfhandlungen.

Auf dem albanischen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen westlich vom Drida-See in einem von den Bulgaren übernommenen Verteidigungsabschnitt feindliche Angriffe abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 29. September. Amtlich wird verlautbart: 29. September:

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

An der albanischen Küste und bei Berat scheiterten italienische Vorstöße.

Der Chef des Generalstabes.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 28. September. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. September:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Engländer greift in der Richtung auf Cambrai und südlich davon an, der Franzose steht in der Champagne, der Amerikaner östlich der Argonnen seine Angriffe fort.

Teilvorstöße und Teilaufgriffe zwischen Ypern und der Scarpe sowie zwischen Ailette und Aisne begleiteten die großen Angriffsoperationen des Gegners.

Heeresgruppen des Kronprinzen Rupprecht von Bayern und des Generalobersten von Boehn:

Der Feind, der zwischen Ypern und der Scarpe an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorstieß, wurde abgewiesen.

Zu beiden Seiten und zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen brachen sechzehn englische und kanadische Divisionen nach heftigem Feuerkampf zum Angriffe vor. Beiderseits von Marquion, zwischen Moendres und Graincourt sowie zwischen Ribecourt und Villers Guislain brach der erste Ansturm des Feindes vor unseren Linien zusammen. Bei Inchy en Artois stieß der Feind auf Bourlon, bei Havrincourt auf Flesquidres vor. Es gelang ihm im Verlaufe der Schlacht, diese Einbruchsstelle zu erweitern und uns nördlich der Chaussee Arras-Cambrai bis zur Linie Disy le Berger-Haynecourt zurückzudrängen. Südlich der Chaussee war am Abend nach wechselvollem Kampf und nach erfolgreichen Gegenangriffen die Linie Bourlon (Wald)-Ribecourt gehalten. Vor unseren Stellungen zwischen Ribecourt und Villers Guislain sind alle Angriffe des Feindes gescheitert.

Zwischen Epéhy und Bellicourt schlugen wir starke Angriffe der Engländer und Amerikaner ab. Nach Abschluß der Schlacht war der Feind überall in seine Ausgangsstellungen, bei Lempire über diese hinaus zurückgeworfen.

Heeresgruppen des Deutschen Kronprinzen und des Generalobersten von Gallwitz:

Zwischen Ailette und Aisne wurden Teilaufgriffe des Gegners östlich von Bauvaillon und westlich von Rony abgewiesen.

In der Champagne setzte der Franzose, östlich der Argonnen der Amerikaner unter zeitweiser Einsetzung irischer Divisionen seine starken Angriffe fort.

Der Franzose konnte in seinen mehrfach wiederholten Angriffen zwischen der Snippe und der Aisne

nur wenig Boden gewinnen. Am Abend standen wir in der Linie Auberive sur Snippe—südlich von Somme Hy-Gratreuil-Bouconville—Wald von Cernay im Kampfe.

Die Angriffe der Amerikaner östlich der Argonnen kamen südlich der Linie Apremont-Cierges zum Stehen. Montfaucon wurde wegen drohender Umfassung geräumt. Die über Montfaucon und östlich davon vordringenden Angriffe scheiterten vor unseren neuen Linien.

Franzosen und Amerikaner erlitten auch gestern wieder schwere Verluste.

Wir schossen gestern 33 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Humey errang seinen 45., Oberleutnant Loerzer seinen 11. und Leutnant Bäumer seinen 35. Lustjag.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Berlin, 29. September. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. September:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Engländer hat im Verein mit Belgiern seine Angriffe in Flandern aufgenommen und gegen Cambrai fortgesetzt. Franzosen und Amerikaner stürmten erneut in der Champagne sowie zwischen den Argonnen und der Maas an.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Von der Küste bis südlich der Lys während der Nacht heftiger Feuerkampf, der sich in den Morgenstunden zwischen Dixmunden und Wilverghem zu stärkstem Trommelfeuer steigerte. Engländer und Belgier griffen auf der Front von südlich Dixmunden bis Wilverghem an. Es gelang dem Feinde, unsere Trichterstellungen zu nehmen und teilweise in unsere Artillerielinien einzubringen. Der Angriff des Feindes kam am Nachmittag in der Linie: Bahndamm südlich von Dixmunden, Merdem, Houthoulst, Westroosebeke, Passchendaele, Becelaere, Zandvoorde, Hollebeke zum Stehen. Die am Abend gegen diese Linie geführten Angriffe wurden mit Hilfe der auf dem Schlachtfelde eingetroffenen Reserven abgewiesen. Die Höhe von Wytschaete wurde gegen mehrfache Angriffe des Feindes gehalten. Westlich von Cambrai hatten wir gestern früh infolge des Verlustes der Kanalstellung beiderseits von Marquion in den Kämpfen am 27. September unsere Front aus dem freien Gelände in eine rückwärtige Stellung in der Linie Arleux, Aubigny, westlich von Cambrai und hinter dem Kanal südwestlich von Cambrai, Marcoing, über Gonnellen mit dem Anschluß an die alte Linie bei Villers Guislain zurückgenommen. Die Bewegungen wurden während der Nacht ungestört vom Feinde durchgeführt. Der Gegner hielt am Morgen noch lange Zeit das geräumte Gelände unter Feuer, in den Mittagsstunden begann er scharf nachzudrängen und griff nordwestlich und westlich von Cambrai mit starken Kräften an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe, die sich am Abend gegen die Linien südlich von Marcoing richteten.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Zwischen Ailette und Aisne haben wir ohne feindliche Einwirkung unsere Linien hinter den Dije-Misne-Kanal zwischen Anizy le Chateau an der Ailette und Bourg an der Aisne zurückgenommen. Die seit Tagen vorbereitete Bewegung verlief planmäßig und ungestört vom Feinde.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe westlich der Snippes.

Zwischen Snippes und Aisne sowie zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Sie waren gestern besonders schwer und für den Feind außerordentlich blutig. Unsere dort kämpfenden Truppen aller deutschen Stämme, die sich auch gestern wiederum trotz der hohen Anforderungen, die die letzten Tage an sie stellten, hervorragend schlugen, haben einen vollen Abwehrerfolg errungen. Der Franzose, der auf der ganzen Front zwischen Snippes und Aisne in teilweise bis zu sechsmal wiederholten, durch starke Panzergeschwader geführten Angriffen vorbrach, wurde in erbittertem Kampfe zurückgeworfen. Sein einziger örtlicher Erfolg beruht in der Einnahme von Somme Hy und in kleinen, geringfügigen Einbrüchen unserer Abwehrfront.

In den Argonnen haben wir in der vorletzten Nacht infolge des Vorbringens des Feindes im Aire-Tale unsere Linie bis in die Gegend südöstlich von Binarville—südwestlich von Apremont zurückgenommen. Gegen den Strand der Argonnen und gegen die Linie Apremont, Cierges, Briellès stieß der Amerikaner in mehrfachen Angriffen unter teilweisem Einatz von neuen Divisionen vor. Örtliche Erfolge konnte er bei Apremont und östlich von Cierges erzielen, wo er unsere Linie am frühen Morgen bis an den Wald Cunel und Jays zurückdrückte. Aber auch hier sind wie an der

ganzen übrigen Front die Angriffe des Feindes unter sehr schweren Verlusten für ihn in unserem Abwehrfeuer, in zähem Nahkampf und in unseren erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert.

Unsere Schlachtstaffeln griffen den östlich der Aire anstürmenden Feind mit großem Erfolge an. Bei den gestrigen Kämpfen wurden mehr als 150 Panzerwagen des Feindes zerstört. Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge und 3 Zersplitterballone ab.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Berlin, 29. September. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. September, abends:

Neue Kämpfe östlich von Ypern. Gewaltiges Ringen zwischen Cambrai und St. Quentin. Der englische Ansturm ist hier im großen gescheitert.

In der Champagne und zwischen Argonnen und Maas sind heftige Angriffe der Franzosen und Amerikaner bis auf örtliche Einbrüche beiderseits Ardenil abgewiesen.

Der Reichskanzler und der Staatssekretär im Großen Hauptquartier.

Berlin, 29. September. Reichskanzler Graf Hertling und Staatssekretär von Hinzp sind gestern abends in das Große Hauptquartier abgereist.

England.

Der Bericht des Feldmarschalls Haig.

London, 29. September. (Reuter.) Bericht des Feldmarschalls Haig: Der gestrige Angriff an der Cambrai-Front wurde nachdrücklich bis zu später Stunde fortgesetzt, und zwar besonders auf dem nördlichen Teile des Schlachtfeldes. Es wurden weitere Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Truppen des 6. und 7ten Korps machten an der Front zwischen dem Rücken von Flesquidres und den Höhen von Bourlon weitere gute Fortschritte. Die erste kanadische Division gelangte über Haynecourt hinaus und erreichte bei der nach Douay-Cambrai führenden Straße die erste Division, stieß an den Kanadiern vorbei vor, brach über einen Abstand von mehr als zwei Meilen vor und nahm Sinch (?) und Disy le Berger. In der gleichen Zeit sprang die 56. Division längs des Kanals nach Norden vor und machte über 500 Gefangene in den Verteidigungsstellungen nordöstlich von Sanchy-Gauchy. Diese Operation wurde durch die ausgezeichnete Arbeit der Pioniere sehr unterstützt, denen es in weniger als vier Stunden nach Beginn des Angriffes und trotz des feindlichen Geschützfeuers gelang, eine Anzahl von Brücken über den Kanal im Nord zu legen, die für den Train stark genug waren, so daß unser Vormarsch ohne Aufenthalt fortgesetzt werden konnte. Die Operationen machten heute früh an der ganzen Schlachtfeldfront befriedigende Fortschritte. Über 10.000 Gefangene wurden gemacht und über 200 Geschütze erbeutet. Die Operationen der britischen Armee in Flandern im Vereine mit der belgischen Armee begannen heute früh.

Rußland.

Gegen die Weißgardisten.

Petersburg, 28. September. Die „Pravda“ vom 26. d. meldet: In einer Rede über die Wohnungsfrage und Arbeiterpflicht äußerte sich Sinowjew: Wir müssen gewisse Zweige der Kriegsindustrie wieder herstellen. Vielleicht sieht uns ein langer Krieg bevor. Wir wären ja sehr froh, den Krieg zu beenden, aber die Czechoslowaken, Sozialrevolutionäre, Menšewiken und andere Palunken erlauben es nicht. Sie scharen sich um englische und japanische Banditen gegenüber uns. Japanische Truppen, von russischen Generalen, rechten Sozialrevolutionären und anderen Weißgardisten geführt, zwingen uns zu kämpfen. Aber diese Herren mögen wissen, daß wir, wie sehr wir auch den Krieg hoffen, diesen Krieg auf uns nehmen und durchführen werden, bis wir die Weißgardisten bis zum letzten Mann unschädlich gemacht haben.

Bulgarien.

Die Bedingungen der Entente für einen Waffenstillstand.

London, 28. September. Das Reuter-Bureau erzählt, daß die britische Antwort auf das Ansuchen Bulgariens um Waffenstillstand sich mit der bereits vom Oberbefehlshaber der alliierten Armeen gegebenen Antwort deckt. Diese Antwort erklärt bündig, daß die militärischen Operationen nicht eingestellt werden können. Gleichzeitig wurde zu dem Vorschlag, daß ordnungs-

mäßig beglaubigte Vertreter Bulgarien mit den Alliierten wegen der Friedensfrage konferieren möchten, der Regierung in Sofia bestimmt erklärt, daß ein derartiger Friede selbstverständlich den völligen Bruch mit Deutschland und Österreich-Ungarn in sich schließt. Die verbündeten Regierungen verlangen selbstverständlich jede Garantie, die sie für nötig halten, um ihre militärischen Operationen zu sichern und die Entsendung deutscher Truppen nach Bulgarien zu verhindern. Bei den Erörterungen des bulgarischen Vorschlages darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Alliierten auf beabsichtigte, eine endgültige territoriale Regelung auf dem Balkan zu verzichten, deren Erwägung naturgemäß den Beschlüssen der Friedenskonferenz vorbehalten bleiben muß. Es handelt sich darum, ein solches militärisches Abkommen abzuschließen, daß jede fernere Gefahr von bulgarischer Seite für die Operationen der Alliierten auf dem Balkan ausgeschlossen würde. Dies würde die Demobilisierung der bulgarischen Armee oder ihre Verwendung an einer Stelle gegen die gegenwärtigen Verbündeten Bulgariens in sich begreifen. Es könne und werde kein Schritt territoriale Begrenzung betreffend unterommen werden, aber ein wesentlicher Punkt für irgend ein vorläufiges Abkommen muß die Räumung aller Gebiete durch Bulgarien sein, die außerhalb des eigentlichen Bulgariens liegen und von der bulgarischen Armee seit Ausbruch des Krieges besetzt wurden. Wenn die oben genannten Bedingungen, die nach Sofia telegraphisch erscheinen, der Regierung Malinows nicht annehmbar erscheinen, so sehen sich die alliierten Regierungen nicht in der Lage, andere Bedingungen vorzuschlagen und überlassen es Bulgarien, andere Persönlichkeiten zu finden, die zu ihrer Annahme bereit sind.

Eine gemeinsame Antwort der Alliierten.

London, 29. September. Wie das Reuter-Bureau erfährt, wird die formelle Antwort an Bulgarien nur nach Beratung mit den Alliierten gegeben werden. Unterdeß ist die bulgarische Regierung von den allgemeinen Grundlinien der Politik in Kenntnis gesetzt worden und es ist anzunehmen, daß die Regierung in Sofia jetzt die formelle Antwort der Alliierten abwarten wird. Inzwischen werden die militärischen Operationen der Alliierten fortgeführt werden.

Malinows Vorgehen in vollem Einvernehmen mit den zuständigen Faktoren.

Sofia, 28. September. Die Agence tel. bulg. meldet: Entgegen den vom deutschen Konsulatsdienst in Wien verbreiteten Behauptungen, daß Ministerpräsident Malinow den gemeldeten Schritt auf eigene Faust unternehmen habe, wird an zuständiger Stelle formell erklärt, daß der Ministerpräsident seinen Entschluß, ein Friedensangebot zu machen, in vollem Einvernehmen mit den zuständigen Faktoren des Landes gefaßt hat.

Die Hilfe Deutschlands.

Berlin, 28. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt u. a.: Die Erklärung, daß deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in größerem Umfang auf dem Wege sind, ihren überrannten bulgarischen Kameraden zu helfen, läßt, da die strategische Lage hoffnungsvolle Möglichkeiten bietet, die Erwartung wieder einkehrender Befreiung in den leitenden bulgarischen Kreisen berechtigt erscheinen. Die herbeiströmenden deutschen Truppen werden den bulgarischen Regimentern neuen Kampfesmut einflößen. Der gesunde Menschenverstand wird den Bulgaren sagen, daß das mühsam in drei Jahren Erworbene und Erhaltene nicht in einer Woche verschleudert und durch eine Intrige wieder gewonnen werden kann. Deutschland mit seinen gewaltigen Nachmitteln zeigt durch sein Eingreifen, daß es bereit ist, dem gefährdeten Bundesgenossen in diesem schweren Augenblicke ganz beizustehen.

Der Vormarsch der Entente.

Wien, 29. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienischer Generalstabsbericht vom 28. September: Mazedonische Front: Am 25. d. nahmen unsere Truppen in völliger Zusammenarbeit mit den Alliierten ihren Vormarsch bis zu der kürzlich besetzten Linie Brücke Vučin-Brjani-Malo. Der Feind leistete heftigen Widerstand, auf den Osthängen der Ordenit- und der Bab-Berge aber wurde er mit großem Aufgebot angegriffen, geschlagen und zerstreut. Unsere Kolonnen schlugen die feindlichen Nachhut zurück und besetzten am folgenden Tage Krusevo. Am 27. d. hatten wir trotz Geländeschwierigkeiten das ganze Gebirgsmassiv erobert, das sich zwischen Cerna und dem Velika-Tal erhebt. Wir erreichten die Straße Monastir-Krusevo (Krusevo). Nördlich von Demirhisar setzten unsere Truppen ihren Marsch gegen unsere Ziele unermüdet fort.

London, 28. September. Serbischer Bericht vom 27. d.: Die Serben erreichten am 26. Radoviste und kamen ziemlich weit über die Skočana hinaus. Am selben Tage drangen sie in Beles ein und nahmen viele Truppen gefangen, die die Festung verteidigten. Sodann setzten sie sofort den Vormarsch nach Jastip fort. Es wurde eine riesige Anzahl Gefangener, meist Deutscher, gemacht und eine riesige Menge Kriegsmaterial erbeutet.

Athen, 27. September. Amtlicher Hieresbericht vom 26. d.: Die mit den Briten zusammen vorgehenden griechischen Truppen haben den Beles-Rücken erreicht und sich der Straße bemächtigt, die nach dem Gebiet nördlich vom Dojran-See führt.

Stegemann über die Lage an der mazedonischen Front.

Bern, 29. September. Stegemann erklärt: An der mazedonischen Front findet genügend deutsche Verstärkungen zur Stelle. Können diese aus der Flanke operieren, so ist die Erhaltung Mazedoniens und die strategische Wiederaufrichtung der Bulgaren möglich.

Die Türkei.

Bericht des Generalstabes.

Konstantinopel, 28. September. (Amtlich.) Osmanischer Bericht vom 28. September. Palästina-Front: Die Kämpfe um den Tiberias-See dauern an. — Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Approvisionierungsangelegenheiten

— (Direkte Kartoffelversorgung der Konsumenten.) Um einem Wünsche weiter Kreise der Nichtselbstversorger entgegenzukommen, hat die Landesregierung über Ermächtigung des Amtes für Volksernährung gestattet, daß die Nichtselbstversorger ihren Kartoffelbedarf durch direkten Bezug vom Produzenten decken dürfen. Hierbei sind folgende Grundsätze zu beobachten: 1.) Der Bezug darf nur innerhalb des Landes erfolgen. 2.) Die Jahresverbrauchsmenge bis zur nächsten Ernte darf für die Person höchstens 100 Kilogramm betragen. 3.) Bezugsbewilligungen dürfen nur nach Verzicht auf die Kartoffelkarten ausgestellt werden. 4.) Die Gesuche um Bezugsbewilligungen innerhalb desselben politischen Bezirkes sind an die politische Behörde erster Instanz, Gesuche um Bezugsbewilligungen außerhalb des politischen Bezirkes an die Zweigstelle der Kriegsgüterverkehrsanstalt in Laibach zu richten. Beispiel: Wohnt der Konsument im politischen Bezirke Littai und beabsichtigt er Kartoffeln bei einem Produzenten in St. Martin (bei Littai) zu beziehen, so wäre das Gesuch bei der f. l. Bezirksamtshauptmannschaft in Littai einzubringen; will jedoch derselbe Konsument (Wohnort im politischen Bezirke Littai) Kartoffeln in Cernuče (politischer Bezirk Laibach) kaufen, so wäre das Gesuch bei der Zweigstelle der Kriegsgüterverkehrsanstalt in Laibach einzubringen. Die politische Bezirksbehörde (im ersten Falle) und die Zweigstelle der Kriegsgüterverkehrsanstalt (im zweiten Falle) stellen dem Konsumenten Transportbescheinigungen aus. 5.) In dem Gesuche muß die genaue Adresse (Name, Wohnort, Hausnummer) des Produzenten, d. i. des Landwirtes, von dem der Nichtselbstversorger Kartoffeln beziehen will, angegeben werden, da sonst die Gesuche an den Geschäftsführer zur Ergänzung zurückgestellt werden müßten, was nur Zeitverlust bedeuten würde. 6.) Befußt Zielung einer raschen Erledigung der Gesuche haben die Parteien dieselben nach den bei den politischen Bezirksbehörden (Bezirksamtshauptmannschaft in Laibach beim Stadtmagistrat) erhältlichen Formularen zu verfassen. 7.) Die Frist für die Einbringung der Gesuche um Bewilligung des kurzweiligen Bezuges von Kartoffeln endet mit 2. November 1918. Eine Verlängerung dieser Frist wird unter keinen Umständen stattfinden. Es müssen daher die Gesuche bis zu diesem Zeitpunkte eingebracht werden. Jene Gesuche jedoch, die bis zum 2ten November zur Post gegeben werden, werden auch berücksichtigt werden. Sowohl die Produzenten als auch die Konsumenten werden jedoch nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Preisüberschreitungen strengstens geahndet werden. Der Höchstpreis für gewöhnliche Erdäpfel beträgt bei Mengen unter 100 Kilogramm 36 h, für Rippler 66 h für ein Kilogramm, bei Mengen von wenigstens 100 Kilogramm und darüber für gewöhnliche Erdäpfel 20 K per Meterzentner, für Rippler jedoch 50 K per Meterzentner. Diese für private Haushaltungen (Kartoffelkartenbesitzer) nur für private Haushaltungen (Kartoffelkartenbesitzer).

— (Aus der Sitzung des städtischen Approvisionierungsausschusses vom 27. September.) In Gemäßheit des jüngsten Sitzungsbeschlusses wurde der Bericht über die Einführung der Zentralschlachtung erstattet. Nachdem von der

städtischen Approvisionierung die Errichtung einer Zentralschlachtstelle beschlossen worden war, meldet sich nun auch die Schlachtviehverbesserungsstelle und reklamiert die Zentralschlachtung für sich. Sie übermittelte der städtischen Approvisionierung eine Schrift, worin fürstlich mitgeteilt wird, daß sie vom 1. November ab der städtischen Approvisionierung statt des Schlachtviehes Fleisch abgeben werde. Nach längerer Debatte, worin darauf hingewiesen wurde, daß die Zentralschlachtstelle zu jenen unumgänglich notwendigen Einrichtungen gehört, in denen der Stadtgemeinde aus öffentlichen Interessen das absolute Selbstbestimmungsrecht zustehen muß, spricht sich der Ausschuss für die unverzügliche Lösung dieser dringenden Frage aus und faßt den Beschluß, daß die Zentralschlachtung in den Händen der Stadtgemeinde zu verbleiben hat. Auch die Stadtgemeinde Graz hat in ihrem eigenen Wirkungskreise die Zentralschlachtung eingeführt. Die f. l. Landesregierung wird ersucht, sofort die Landeskommission für den Viehverkehr, deren ausführendes Organ die Landesstelle für Schlachtviehverbesserung ist, einzuberufen, damit die Angelegenheit zum Vorteile der Konsumenten, deren Vertreterin die Stadtgemeinde ist, erledigt werde. Der Ausschuss beschließt die Einberufung einer besonderen Enquete, zu der auch die Laibacher Fleischhauer einzuladen sind, damit nach Tüchtigkeit der Weg gefunden werde, wie die Zentralschlachtung zur Zufriedenheit der Konsumenten und des betreffenden Gewerbes durchzuführen wäre. — Durch die gänzliche Einschränkung des Ausfuhrverkehrs wurde die Bevölkerung hart getroffen. Die Stadtgemeinde hat dagegen beim Volksernährungsamt in Wien entschieden Einspruch erhoben, doch haben die Proteste bisher noch keinen Widerhall gefunden. Es wurde nur die Bewilligung erteilt, daß Einzelpersonen vom Lande in die Stadt ohne jedwede Transportbewilligung im Ausfuhr bis zu 10 Kilogramm Erdäpfel bringen dürfen. Wer mehr als 10 Kilogramm bringt, dem werden die Erdäpfel unbeschädigt abgenommen.

— (Erdäpfel für den sechsten Bezirk.) Parteien des sechsten Bezirkes erhalten morgen bei Mühleisen Erdäpfel in folgender Ordnung: vormittags von 8 bis 9 Uhr Nummer 1—160, von 9 bis 10 Uhr Nr. 161—320, von 10 bis 11 Uhr Nr. 321—480; nachmittags von halb 2 bis halb 3 Uhr Nr. 481—640, von halb 3 bis halb 4 Uhr Nr. 641—800, von halb 4 bis halb 5 Uhr Nr. 801—960, von halb 5 bis halb 6 Uhr Nr. 961 bis zum Ende. Auf jede Person entfallen 5 Kilogramm, das Kilogramm kostet 34 h.

— (Krautköpfe für den zweiten Bezirk.) Parteien des zweiten Bezirkes erhalten auf die grünen Erdäpfelkarten heute, morgen, übermorgen und am Donnerstag Krautköpfe in folgender Ordnung: heute nachmittags von halb 2 bis halb 6 Uhr Nr. 1—350, morgen vormittags von 8 bis 11 Uhr Nr. 351—500, nachmittags von halb 2 bis halb 6 Uhr Nr. 501—700, am Mittwoch vormittags von 8 bis 11 Uhr Nr. 701—940, nachmittags von halb 2 bis halb 6 Uhr Nr. 941—1260, am Donnerstag vormittags von 8 bis 11 Uhr Nr. 1261—1500, nachmittags von halb 2 bis halb 6 Uhr Nr. 1501 bis zum Ende. Das Kilogramm kostet 56 h.

— (Petroleumabgabe an die Gewerbetreibenden.) Jene Gewerbetreibende, die mehr als einen Arbeiter beschäftigen, in ihrer Werkstätte mehr als eine Lichtquelle benötigen und schon im laufenden Jahre den Petroleumfragebogen eingereicht haben, werden eingeladen, sich verlässlich am 3. oder 4. Oktober von 8 bis 12 Uhr vormittags im großen Saale des Magistratsgebäudes zu melden, wo sie die Gewerbetarifen fürs Petroleum (O-Karten) erhalten werden. Die Bekanntgabe, zu welchem Zeitpunkte das Petroleum auf die O-Karten wird abgegeben werden können, erfolgt in Tagesblättern. Solche Gewerbetreibende, die heute noch keinen Petroleumfragebogen eingereicht haben, wollen sich am 5. Oktober vormittags im großen Saale des Magistratsgebäudes melden, wo sie die Petroleumfragebogen erhalten werden. Wer nicht rechtzeitig erscheint, möge sich den Verlust des Petroleums selbst zuschreiben, da das zur Verfügung stehende Petroleum sofort verteilt werden wird. Jeder Gewerbetreibende hat auch die rote oder die grüne Legitimation, auf die er die Protokarten erhält, mitzubringen.

Tagesneuigkeiten.

— (Herstellung eines hochwertigen Gummifadens.) Man meldet aus Berlin: Nach dem „Lokalanzeiger“ ist es den Elberfelder Farbenfabriken gelungen, einen hochwertigen Ersatz für Gummi herzustellen.

— (Ein Wilson-Bassin.) Bekanntlich ist es jetzt in Frankreich die große Mode, alle möglichen Straßen, Plätze usw. auf den Namen des Präsidenten Wilson zu taufen. Die jüngste Taufe dieser Art ist in Marseille vollzogen worden, wo man dem im Bau begriffenen Hafenbassin, das früher „Bassin de la Madrague“ hieß, den Namen des Präsidenten Wilson beilegte. Aber eine solche Taufe ist, wie das „Journal officiel“ erzählt, gar keine so einfache

Amtsblatt.

3. 30.655.

3083 2-2

Konkursausreibung.

Seitens der k. k. Landesregierung für Arzin gelangt unter der Voraussetzung der einzuholenden Zustimmung des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten die Stelle eines technischen Kanzleihilfen mit der Anwartschaft zur feinerzeitigen Ernennung zum Offizianten und eventuell zum Beamten für das hierortige Baudepartement und die hydrographische Landesabteilung mit 1. November l. J. zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Taglohn von 3 K 20 h und eine Zulage nach Maßgabe der jeweiligen Bestimmungen, betreffend Zuwendungen an Staatsbedienstete aus Anlaß der durch den Krieg geschaffenen außergewöhnlichen Verhältnisse, verbunden. Gefuche um diese Stelle sind eigenhändig geschrieben und mit einem 2 K-Stempel versehen.

bis zum 6. Oktober 1918 unmittelbar beim Baudepartement der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.

Denselben hat beizuliegen:

- Geburtschein,
- Heimatschein,
- Wohlverhaltenszeugnis,
- amtsärztliches Zeugnis,
- ein Dokument über das derzeitige militärische Verhältnis,
- Nachweis über die Kenntnis der beiden Landessprachen in Wort und Schrift,
- Zeugnisse über die Absolvierung eines Obergymnasiums oder einer Oberrealschule oder einer höheren Gewerbeschule und Ablegung der Reifeprüfung oder Absolvierung einer dieser Mittelschulen gleichgestellten öffentlichen Lehranstalt,
- Nachweis der Kenntnis des Maschinenschreibens und allenfalls auch der Stenographie.

Bewerber mit einer weiteren technischen Ausbildung und Praxis, sowie entsprechend dienstfähigen Invaliden wird der Vorzug vor den übrigen Mitbewerbern eingeräumt.

In Ermangelung von Bewerbern mit den sub g) geforderten Studienzeugnissen wird einstweilen eine männliche oder weibliche Aushilfskraft für den vorübergehenden Bedarf gegen jederzeitige Auflösung des Dienstverhältnisses aufgenommen.

Für diesen Fall werden außer den sub a) bis f) und h) geforderten Nach-

weisen zumindest die Volksschulbildung und seitens der Bewerber weiblichen Geschlechtes überdies der ledige oder Witwenstand und die Kinderlosigkeit gefordert.

3029

A 31/18-28

Oklic, s katerim se sklicujejo zapušinski upniki.

Gospod Ivan Novak, c. kr. sodni oficijal v Metliki, je umrl dne 10. februarja 1918.

Vsi, ki imajo kako terjatev do zapuščine, se pozivljajo, da napovedo in dokažejo svoje terjatve pri tem sodišču dne 16. decembra 1918, predpoldne ob 9. uri, v izbi št. 20 ustmeno ali pa do tega dne pismeno, sicer ne bi imeli upniki, ki niso zavarovani z zastavno pravico, nikake nadaljnje pravice do te zapuščine, ako bi vsek plačila napovedanih terjatev posla.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki, odd. I., dne 18. septembra 1918.

3047

C 102/18/1

Edikt.

Wider den abwesenden Adolf Kraus, Glasermeister und Besitzer in Gottschee, wurde von der Sparkasse der Stadt Gottschee in Gottschee durch Advokaten Dr. Nhabzhiz in Gottschee wegen 840 K eine Klage angebracht.

Die Tagfagung wurde für den 8. Oktober 1918,

um 9 Uhr vormittags, anberaumt.

Der zur Wahrung der Rechte des Beklagten zum Kurator bestellte Matthias Benzl in Gottschee wird ihn so lange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.

K. l. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II, am 26. September 1918.

3027

3-3

Achtung!

Damen und Herren, welche einen neuen leichtverkäuflichen Artikel bei der

Privatkundschaft

verkaufen können, erhalten Muster zur Ansicht und Auskunft kostenlos.

Siegfried Müller,
Wien, VII., Stiftgasse 15/17.

Möbliertes

Monatzzimmer

3037 mit separatem Eingang 2-2
ist zu vermieten.

Näheres: Večna pot Nr. 5 von 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags.



Der Einkauf von Uhren-, Gold- u. Silberwaren ist
Vertrauenssache
deshalb wenden Sie sich bei Bedarf an die Firma
F. Čuden Sohn
gegenüber der Hauptpost.

Soeben in neuer Auflage erschienen: Strassers Taschenbuch der Wiener Börse 1918.

Zusammengestellt unter Berücksichtigung des Standes bis Juli 1918, mit Angabe über Zinstermine, Couponsfälligkeiten, Rechnungsjahr, Kapitalhöhe, Nominal und Dividenden der letzten 9 Jahre.

Der Inhalt umfaßt alle an der Wiener Börse gehandelten Effekten, mit einem Anhang über Berliner und Budapest Wertpapiere.

Preis K 2.-

3028 6-2

Zu beziehen vom **Taschenbuchverlag, Wien, I., Graben 7 31.**

Landtäfliches Gut

Bahnlinie Steinbrück-Agram, drei Viertelstunden zur Station auf guter Straße, zirka 100 Joch Grund (Wiesen mit Edelobstbäumen, Äcker, Laubwald), einfaches Schloß mit 14 Zimmern, Stallgebäude, samt lebendem und totem Fundus um K 550.000- zu verkaufen durch **Wiener & Komp., Graz, Jungferngasse 1, Generalihof.** 3048

Zu verkaufen:

3050 2-1

Benzinmotoren, Göpel, Dreschmaschinen, Häcksler, Rübenschnneider, Obstpressen, Obstmühlen, Preßspindeln, eine wenig gebrauchte Heißluftpumpe: Lienhart, Gniebing, Feldbach.

2407

SÄCKE

30-29

en gros kauft und zahlt beste Preise
Weingarten, Wien VII, Kaiserstr. 90.

Schöne, blaue, fast neue Überjacke (Reinwolle) für ein junges Mädchen 8052 4-1

zu verkaufen.

Adresse in der Administration dieser Zeitung.

Solide Dame sucht

möbl. Zimmer.

Anträge erbeten unter „Sofort“ an die Administration dieser Zeitung.

Musikunterricht. M. Schmidinger,

staatl. gepr. Lehrerin f. **Klavier, Franz. u. Viol.**, nimmt den Unterricht mit 1. Oktober wieder auf. Zu sprechen: **Wiener Straße 15/II. (linke Stiege) 1-3 Uhr.** 2931 3-3

Neue böhmische Gänsefedern

geschlissene per 1 kg weiße I. Flaumen K 45-; feine weiße mit Flaumen K 26-; dtto. II. Sorte K 17-; graue Flaumen K 28-; graue Federn K 10-; ungeschlissene per 1 kg weiße I. Sorte K 10-; dtto. II. Sorte K 7-; versendet per Nachnahme 3049 2-1

Irma Haldek,

Prag-Smichov, Kinzkystr. 1.

Herren und Damen
werden für

Chorgesang

unentgeltlich ausgebildet
(mit Bühnenpraxis).

Anzufragen beim Kapellmeister des Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheaters täglich von 6 bis 7 Uhr abends im Sekretariat.

3051

Gute, gesetzte

3-1

Köchin

perfekt in jeder Hausarbeit, ehrlich, dink, gesund und willig

wird gesucht.

Keine gr. Wäsche, Guter Lohn, Gute Behandlung. Zuschriften an Bergdirektor **Imhof, Bockstein bei Bad Gastein.**

Wer besorgt Schreibmaschinen- reparaturen

Adreßangabe unter „Dr. V.“ an die Administration dieser Zeitung. 3046 2-1

Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang wird **sofort oder zum 15. Oktober**, womöglich in der Nähe des Hauptpostamtes,

zu mieten gesucht.

Zuschriften erbeten unter **Postober-offizial Frost, Telegraphenzentrale Laibach.** 3055 3-1

Kleineres

Zimmer oder Kabinett für ein Fräulein gesucht.

Anträge unter „Ehestens“ an die Administration dieser Zeitung. 3054

Soeben erschienen:

Richard Wagner an Mathilde Wesendonk

Tagebuchblätter und Briefe 1853 bis 1871.

6

Herausgegeben von **Dr. Julius Kapp.**

Mit 6 Bildnissen und 3 Handschriften.

Nett gebunden K 6.80, in Halbpergament K 9.55.

Ein schönes Buch sind diese Selbstbekenntnisse eines ringenden und siegenden Herzens, das man nicht liest, um es kennen zu lernen, sondern das man besitzen will, um sich mit diesem Dokument reiner Liebe vertraut zu machen. Konnte die Kriegsausgabe auch nicht in Seidenatlas gebunden vorgelegt werden, wie die früheren Auflagen der Volksausgabe, so wird sie doch in einem schönen geschmackvollen und sauber ausgeführten Liebhaberbandchen geboten.

Vorrätig in der

Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.